

empfiehlt im Februar



Ronen Steinke – Der Muslim und die Jüdin– Die Geschichte einer Rettung in Berlin

Informationen zum Buch:

Genre: Sachliteratur
Zielgruppe: Jugendliche ab
14
Seitenzahl: 171
ISBN: 978-3-8270-1351-4


Inhalt: Die Handlung beginnt im Jahre 1936 und basiert auf historischen Dokumenten und anderen Überlieferungen aus dieser, aber auch aus der heutigen Zeit. Der Araber Mohammed Helmy, der 1922 nach Berlin gekommen ist, um Medizin zu studieren, arbeitet als Arzt und lebt bis zu seinem Tode in unserer Hauptstadt. In den Zeiten der Emigration und den folgenden Kriegsjahren ist es sein Verdienst, dass Juden überlebt haben. Im März 1942 gibt er das jüdische Mädchen Anna als seine muslimische Arzthelferin an, um sie vor der Deportation zu schützen. Ein nervenaufreibendes Versteckspiel mit den Nationalsozialisten beginnt!


Rezension: Eine spannende Geschichte, die auf wahren Begebenheiten basiert. Ich hatte etwas in die Richtung „Tatsachenbericht“ und „trocken“ erwartet, bin aber sehr positiv überrascht worden, da man wirklich in die Geschichte von Mohammed Helmy und Anna eintaucht. Das Buch ist so aufgebaut, dass auch jemand, der von dem Thema noch nicht wirklich viel weiß, versteht, was genau zu der Zeit geschah und wie das damalige Verhältnis der Muslime zu den Nationalsozialisten aussah. Steinke verwendet einen leicht verständlichen Schreibstil, bei dem aber auch deutlich wird, wieviel Recherche hinter diesem Buch steckt. Das Buch lässt sich somit sehr leicht und sehr schnell lesen. Ein sehr gutes Buch, das ich jedem empfehlen kann!

Bewertung:

Spannung: 

Humor: 

Gefühl: 

Action: 

Anspruch: 

 = hoch

 = niedrig

Leseprobe:

Im Erdgeschoss von Helmys Wohnhaus in der Krefelder Straße 7 in Moabit hatte der jüdische Tabakhändler Markus Lesser sein Geschäft. Darüber wohnten die Conitzers, Gertrud und Arthur mit ihren Töchtern Ursula und Ruth, Tür an Tür mit Helmy. Das Reihenhauses gehörte dem jüdischen Weinhändlerpaar Caroline und Feibusch Klag, das aus Lemberg kam. Die Nazis nutzten es für „Verdichtungsmaßnahmen“, das heißt, hier wurden zusätzlich jene einquartiert, denen man anderorts die Wohnung weggenommen hatte. Erna Mendelsohn zum Beispiel, eine alleinstehende Königsbergerin, deren Wohnung in der Altoner Straße sich der Staat gegriffen hatte. Oder Gertrude Bobert, die Tochter eines Münzfabrikanten vom Prenzlauer Berg. Gerade als es 1935 losgegangen war mit den Rassengesetzen, hatte sich ihr nichtjüdischer Mann, ein Beamter, von ihr scheiden lassen, sodass sie schutzlos geworden war. Im Hause war es eng geworden. Helmy war der Einzige, in dessen Wohnung niemand zusätzlich einquartiert wurde. Nur Juden mussten Juden aufnehmen. Aber so erlebte er von Beginn an sehr genau mit, wie sich rundherum das Leben für Juden veränderte.

Steinke, Ronen: Der Muslim und die Jüdin, Die Geschichte einer Rettung in Berlin, 2. Auflage, München 2017.